

Verantwortl. Redakteur: H. D. Köhler in Stettin.
 Verleger und Drucker: H. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.
 vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
 kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Zeilen oder deren Raum im Morgenblatt
 15 Pf., im Abendblatt und Heften 30 Pf.

E. L. Berlin, 14. Februar. Deutscher Reichstag.

4. Sitzung vom 14. Februar.
 Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung
 um 11 Uhr.

Bei Beginn der Sitzung sind knapp ein
 Viertelhundert Mitglieder des Hauses anwesend.
 Auf der Tages-Ordnung steht die Fortsetzung
 der 2. Beratung der Anträge Gröber bzw.
 Richter betr. Veränderung des Reichswahlgesetzes
 (Abgabe von Stimmzetteln in Konvents u. f. w.).

Die Beratung wird fortgesetzt bei dem § 11a.
 Derselbe ordnet die Abgabe von Stimmzetteln in
 amtlich abgestempelten Konventen an und trifft
 über letztere nähere Bestimmungen resp. überläßt
 diese dem Bundesrat.

Abg. v. Heeremans betont das Erfordernis,
 die Stimmabgabe zu einer wirklich ge-
 heimten zu machen, sonst könne nicht die wahre
 Gesinnung des Wählers zu Tage, und dadurch
 fälsche man die wahre Stimmung des Volkes und
 schädige das Gefühl für Recht und Billigkeit.
 Daraus hätten die bisherigen Bestimmungen zur
 Sicherung des Wahlrechts nicht genügt. Es
 sei so viel vorgekommen an Manipulationen, ein
 künstliches Ergebnis der Wahl herbeizuführen, daß
 das so in der That nicht weiter gehen könne.
 Wir seien zu einer solchen Veränderung verpflichtet.
 Durch Verschiedenheit in Größe, Dichte u. d.
 Wahlgebiet habe man versucht, dieselben künstlich
 zu machen. Auch sonst habe man die Wähler
 kontrolliert, durch Zwang, die Hände hoch zu
 halten u. dergl. mehr. Das schaffe Erbitterung
 und sei nur den Sozialdemokraten zu Gute ge-
 kommen. Er empfehle daher den hier vorgeschla-
 genen Weg.

Abg. v. Marquardsen (natl.): Auch ich
 habe dieselbe Empfindung von dem Wun-
 schen des Wählers und der Nothwendigkeit, das von
 dem Vorredner angestrebte Ziel zu erreichen. Auch
 ich bin für eine Veränderung der Stimmabgabe,
 für eine solche in Konventen, schon vor 2 Jahren
 habe ich mich in diesem Sinne ausgesprochen.
 Vielleicht hätte man noch andere Bestimmungen
 treffen können, um die Abgabe der Zettel in Kon-
 venten auch wirklich zu einer Geheimwahl zu
 machen. Und deshalb hätte ich kommissarische
 Verordnungen gewünscht, was aber vom Plenum ab-
 gelehnt wurde. Jedenfalls erkläre ich namens
 meiner Freunde, daß wir für diesen Paragraphen
 sind.

Abg. Richter: Ich freue mich über diese
 prinzipielle Stellungnahme des Vorredners. Der
 springende Punkt bei der Sache ist, wie ich dem
 Vorredner bemerken muß, daß wir dem Wähler
 Gelegenheit geben, einen Augenblick in dem Wahl-
 lokal unbewacht zu sein, um die etwa empfangenen
 Stimmzettel nach seinem Willen zu gebrauchen.
 Redner führt noch einige Beispiele an, wie die
 Wähler nach der Richtung kontrolliert worden
 seien, daß sie außer Stande waren, andere als die
 ihnen vom Vorgesetzten übergebenen, äußerlich
 kenntlich gemachten Stimmzettel abzugeben. (Rufe
 rechts: alle Geschieden!) Darauf, alle, aber Ihnen
 sehr „man bekannte Geschieden!“ Ich möchte den
 Abg. Marquardsen bitten, alle Bedenken gegen
 Einzelheiten fallen zu lassen. Wir müssen
 diesen Schutz haben, sonst ist das Wahlrecht
 wertlos.

Damit schließt die Debatte. Gegen die Kon-
 servativen wird der Paragraph angenommen.
 § 11b ordnet an, daß der Wähler an einem
 Nebentisch unbeschadet den Zettel in das
 Konvent zu legen Gelegenheit hat.

Abg. v. Basser mann (natl.) erhebt das
 Bedenken, daß auf dem Lande es schwierig sein
 werde, solche Einrichtungen im Wahllokal zu
 treffen. In den großen Städten aber werde
 namentlich in den Stunden großen Andranges
 zum Wahllokal die Vorkehrung des Paragraphen
 nahezu unumkehrbar sein. Einzelne Wähler
 würden aus Unzufriedenheit, andere aus Eifersucht
 sich sehr lange in dem Wahllokal aufhalten.
 Dagegen würde man nur mit Strafbestimmungen
 vorgehen können, und das wäre doch von Anfang
 an ein bedenklicher Weg. Auch ohne Konvent
 werde ja der Wähler in der Lage sein, einen ihm
 aufgegebenen Zettel zu verfaulen.

Abg. Marquardsen (natl.) ist ebenfalls
 gegen den Paragraphen. Hier trenne sich sein
 Weg von demjenigen Richters. Die Grundfälle
 des Paragraphen seien zu allgemein gehalten, und
 es würden sich gerade deshalb die Wahl-
 fälschungen häufen. Das Konvent könne sehr wohl
 allein angenommen werden, — das würde ein
 großer Fortschritt sein. Man solle es erst einmal
 mit dem Konvent allein versuchen, dann werde
 sich ja zeigen, was sich vielleicht später noch für
 andere, bessere Vorschläge machen lassen.

Abg. Barth (fr.): Mit dem Konvent
 allein machen Sie die Sache schlimmer als sie
 ist! Denn dann soll der Wähler mit dem Stim-
 mzetteln, der ihm aufgegeben ist, an den Wahllokal
 treten und ihn in das Konvent legen. Oder wollen
 Sie vielleicht, daß der Wähler, wenn er das am-
 tliche Konvent am Wahllokal empfangen hat, noch
 einmal das Wahllokal verläßt und draußen unbeschadet
 den Zettel in das Konvent zu legen? Dann
 machen Sie ja das Wahlrecht erst recht wert-
 los! Deshalb wollen Sie denn nicht den
 Konvent? Sie sagen, ein Wähler könne sich in
 dem Konvent so lange aufhalten. Ich habe
 mich in England erkundigt, ob so etwas vorge-
 kommen ist? Man hat mir das verneint. Es
 wäre ja auch thöricht, bloßfähr, wenn ein Wähler
 das thäte. Strafvorschriften dagegen haben wir
 deshalb auch gar nicht für nötig gehalten. Auch
 der größte Andrang ferner kann die Sache nicht
 erschweren, nöthigenfalls können ja mehrere Ver-
 schläge angebracht werden. Ohne Konvent hat
 jedenfalls dieses ganze Gesetz keinen Zweck.

Abg. Auer (Sd.): Die Majorität in der
 Kommission im Vorjahre hat mit vollem Recht
 gefunden, daß das bloße Konvent ohne Kon-
 ventur nicht genügt. Nehmen wir deshalb den
 Gesetzentwurf so an, wie er vorliegt. Wenn man
 die Durchführbarkeit des Konvents bei großem
 Andrang an zweifelt, nun — in den Städten werden
 sich stets Lokale finden, die Raum genug
 bieten. Und wenn wirklich ein Wähler sich so
 lange in dem Konvent aufhalten sollte, um
 der wird schon herausgestellt werden. (Heiter-
 keit.) Der brave gute Wähler, der so etwas nicht
 thut, verdient jedenfalls unseren Schutz gegen
 Beobachtung. Stimmen Sie daher grade diesem
 Paragraphen zu. In ihm liegt der Kern des
 Gesetzes. Nehmen Sie aber diesen Paragraphen
 ab, und wollen Sie nach einem Antrage Basser-
 mann, Prinz Carolath den Konvent beseitigen,
 so ist das geradezu eine Verschlechterung des be-
 stehenden Zustandes.

Abg. Gröber (Zentr.) giebt ebenfalls zu
 bedenken: wenn sich die Entgegennahme des
 Konvents vor versammeltem Kriegsvolk vollzieht
 und der Wähler vor Aller Augen und unter der
 Kontrolle, wie sie bisher bestand, den Zettel in
 das Konvent legen muß, dann ist von einem
 Wahlgeheimnis erst recht nicht die Rede. Gern-
 wenig wenn etwa der Wähler nach Empfang des
 Konvents das Lokal wieder verlassen und draußen
 den Zettel in das Konvent legen soll. Auch dann
 wird es gehen, wie bisher, und er wird das
 Konvent, welches er draußen unter Aufsicht mit
 dem Zettel hat versehen müssen, womöglich wieder
 unsern Ehrenhohen Hand — damit keine Ver-
 fälschung eintritt — an den Wahllokal zu tragen
 gezwungen werden! Ich will Ihnen aber noch
 etwas verratzen, was Sie vielleicht noch nicht
 wissen. In Württemberg hat die Regierung selbst
 in früheren Jahren einmal eine Wahlreform mit
 Hülfsraum vorgeschlagen, die aber vom Landtag
 abgelehnt wurde. Will man das Wahlgeheimnis
 sichern, so muß man den Weg gehen, den wir
 unseren Entwurf an. Wir haben dann einen ab-
 soluten Schutz in dem letzten Momente, wo der
 Wähler seine Entscheidung zu treffen hat.

Abg. v. Basser mann (natl.): Auch ich
 lege das entscheidende Gewicht auf den Kon-
 vent. Sonst hat man keine Sicherheit, daß
 der Wähler nicht unter Aufsicht den ihm aufge-
 gebenen Zettel in das Konvent legen muß.
 Die Befürchtungen des Herrn Basser mann sind
 ganz verfehlt. Es ist ja sogar schon einmal vor-
 gekommen, daß ein radikaler Wähler mit der
 ganzen Wahlurne durchging und daß man hinter
 ihm herlaufen und sie ihm wieder abnehmen
 mußte. (Heiterkeit.) Ganz sicher ist, daß der
 Vorschlag Basser mann die Dinge noch verschlech-
 tert. Bisher konnte man sich wenigstens dadurch
 helfen, daß man den Wähler keine Bleistift-
 fälsche gab, um in einem vielleicht doch einmal
 unbewachten Augenblicke den Namen auf dem
 Zettel zu ändern. In Hörde u. d. sind zu dem
 Zweck in dem Wahllokal kleine Urnen erzeugt
 worden. Und in dem entstehenden Dilemma,
 der Aufmerksamkeit des Wahlvorstandes und an-
 derer aufpassender Personen ablenken, haben die
 Wähler dann meinen Namen auf den Zettel ge-
 schrieben. So geschah es einmal in Hörde, daß
 140 Zettel meinen Namen trugen. Das würde,
 wenn es nach Herrn Basser mann's Vorschlag geht,
 nicht mehr möglich sein, denn das schon ver-
 schlossene Konvent kann man so rasch nicht öffnen
 und nach Veränderung des Namens auf dem
 Stimmzettel wieder schließen. Wie es mit der
 Beeinflussung der Wähler zugeht, zeigt u. d. die
 Thatfache, daß die Firma Bortmann u. Söhne
 in Düsseldorf einen Arbeiter, Namens Wandach,
 entlassen hat, der sich an der von der Regierung
 berufenen Konferenz über die Sonntagsruhe be-
 theiligt. Das ist doch so recht bezeichnend. Bitte,
 nehmen Sie daher unseren Gesetzentwurf an!

Abg. Marquardsen (natl.) findet in dem
 von Gröber für vorliegenden Gesetzentwurf ange-
 führten Umlauf — daß die württembergische
 Kammer den von der bayerischen Regierung vorge-
 schlagenen Hülfsraum abgelehnt hat — einen
 Grund gerade gegen den Entwurf. Er bleibe da-
 bei, die Beschaffung von Hülfsräumen würde un-
 überwindliche Schwierigkeiten ergeben.

Abg. Barth bleibt dabei, ohne Hülfsraum
 bedeute das Konvent nur eine Verschlimmerung.
 Unter Ablehnung des Antrages Basser mann
 wird § 11b gegen Nationalliberale, Konservative
 und Reichsparteier angenommen.

Auch bei dem § 11d wird ein Antrag Basser-
 mann abgelehnt.
 Zum § 11e beantragt Abg. v. Casselman (fr.)
 die Bestimmung, daß um 7 Uhr
 die Abstimmung geschlossen wird und von da ab
 Stimmzettel nicht mehr angenommen werden dür-
 fen, dahin zu ändern, daß „um 7 Uhr bereits
 im Wahllokal anwesenden Wähler noch zur Stim-
 mabgabe zugelassen werden“.

Der Antrag wird angenommen.
 Zum § 11f endlich beantragt Abg. v. Basser
 mann (natl.) die Ungültigkeit von
 Stimmzetteln, deren Größe oder Gewicht von den
 amtlich festgestellten Gewichts- und Größe-Bestim-
 mungen erkennbar abweichen.

Der Antrag wird abgelehnt, ebenso ein An-
 trag Basser mann, auch alle Stimmzettel für un-
 gültig zu erklären, welche „nicht von weißem
 Papier sind“.

Der Rest des Gesetzentwurfs wird unverändert
 angenommen.
 Es folgt die erste Lesung des Antrages (Ge-
 setzentwurf) Gröber, Artikel 61 des A. D. Handels-
 gesetzbuchs wie folgt zu ändern bezug zu ergänzen:
 „Die Kündigungsfrist muß für Prinzipal und
 Handlungsgehilfen gleich sein. Entgeltgebende
 Vereinbarungen sind nichtig. Beim Abgang kon-
 nen die Handlungsgehilfen ein Zeugnis über Art
 und Dauer ihrer Beschäftigung fordern. Auf
 Verlangen derselben ist das Zeugnis auch auf
 Führung und Leistungen auszuweisen.“

Abg. Gröber (Zentr.) seinen
 Antrag bekräftigend, schildert die bedauerliche
 Weise wachsender Tendenz einer Verkürzung der
 Kündigungsfrist, namentlich für die weiblichen
 Handlungsgehilfen. Eigentlich würde er an-
 gefordert dieser Tendenz die gesetzliche Festlegung
 einer Minimal-Kündigungsfrist wünschen, er sage
 sich aber, daß das doch eine zweifelhafte Waffe
 sei. Denn unter Umständen verbiethen sie einen
 Gehilfen, vor Eintritt in eine ihm vielleicht zu
 einem bestimmten Termin bereits gesicherte Stelle,
 noch vorübergehend anderwärts eine andere
 Stelle anzunehmen. Ebenfalls aber müßten für
 beide Theile die Fristen gleich sein. Er bitte,
 seinen Antrag nicht erst einer Kommission zu über-
 weisen, sondern ihn gleich in zweiter Lesung zu
 erledigen.

Abg. v. Singer (Sd.) stimmt dem Antrage
 zu, bedauert aber, daß Vorredner nicht eine Mini-
 mal-Kündigungsfrist beantragt. Zur Zeit seien die
 Handlungsgehilfen geradezu gezwungen. Wer die
 Lage der Leute, welche sich für die 2. Lesung an-
 meldete, eine kürzere, als eine 4 wöchige Frist
 gesetzlich anzuschließen, zusammen. Redner ver-
 leiht eine Reihe von Verträgen, unter Nennung
 der Namen der betreffenden Geschäfte, in denen
 der Prinzipal dem Gehilfen die wöchentliche
 Kündigungsfrist auferlegt, sich selbst aber die
 Kündigungsfrist „per sofort“ und noch dazu
 „ohne Angabe von Gründen“ auferlegt hat. Eine
 solche Firma hat in den Vertrag noch dazu eine
 Bestimmung aufgenommen, durch welche die durch
 das Handelsgesetzbuch dem Prinzipal auferlegte
 Verpflichtung gegenüber dem Gehilfen in Fällen

von Erkrankung desselben von 6 Wochen auf 14
 Tage herabgemindert worden ist. Sie sehen also,
 wie auch hier auf diesem Gebiete die ungünstige
 ökonomische Lage der Gehilfen von dem Arbeit-
 geber ausgenutzt wird. Die Gleichberechtigung
 von Arbeitgeber und Arbeitnehmer, welche Herr
 Gröber durch seinen Antrag schaffen will, ist
 doch nur Schein. Konkreter Weise hätte Herr
 Gröber beantragen müssen: „die sechs wöchent-
 liche Kündigungsfrist steht fest, — zuwiderlaufende
 Verträge sind ungültig“. Zum Mindesten ist eine
 vierwöchentliche Frist dringend notwendig. Redner
 beruft sich hierfür insbesondere auf eine einschlägige
 Enquete des Vereins Berliner Kaufleute, aus
 welcher sich ein Ueberwiegen sehr kurzer Kündi-
 gungsfristen ergebe. Auch auf diesem Gebiete
 müßte unsere sozialpolitische Gesetzgebung Wandel
 schaffen.

Abg. Träger: Die von den beiden Vor-
 rednern gegebene Schilderung der Lage der Hand-
 lungsgehilfen ist eine durchaus zutreffende. Ich
 kann deshalb auch den gegen den vorliegenden An-
 trag erhobenen Einwurf nicht gelten lassen, daß
 es sich dabei um einen Eingriff in die Vertrags-
 freiheit handle. Denn in Wirklichkeit beißt der
 Gehilfe gegenüber dem Prinzipal vermöge seiner
 ökonomischen Lage kaum noch eine Vertragsfreiheit.

Dem angeklagten Antrage Singer trage ich
 große Sympathien entgegen. Nur habe ich Be-
 denken um bewilligen, weil ja das Handelsgeset-
 zbuch Mangel eines Vertrages die sechs wöchent-
 liche Kündigungsfrist festsetzt, und ferner auch
 deswegen, weil es sich hier um einen ganz singu-
 laren Vorgang handelt, wenn wir eine
 Minimalfrist von 4 Wochen festlegen. Auch
 müßten Probe-Engagements ohne solche Minimal-
 frist zugelassen sein. Wir behalten uns deshalb
 unsere Stellung zu dem Antrage vor.

Abg. v. Basser mann (natl.): Es läßt sich wohl
 nicht für alle Zweige eine gleiche Frist festsetzen.
 Aber es müßten allerdings die vertraglichen Ab-
 machungen für beide Theile gleich sein. Auch
 wäre es richtig, daß eine Kündigung nur immer
 zum 1. eines Monats stattfinden.

Abg. v. Basser mann (natl.) spricht sich für
 den Antrag Gröber aus.

Abg. v. Basser mann (natl.) äußert namens
 seiner Partei Sympathien für den Antrag Singer,
 ebenso für den Vorschlag Spahn: Kündigung nur
 am 1.; jedoch beizubehalten sie sich ihre definitive
 Entscheidung für die zweite Lesung vor.

Abg. v. Basser mann (natl.) erklärt sich für
 den Antrag Gröber wie auch für den angeklag-
 ten Antrag Singer.

Damit endet die erste Lesung.
 In der sofort nachfolgenden zweiten Lesung
 bringt Abg. v. Singer seinen Antrag auf gesetz-
 liche Festlegung einer Minimal-Kündigungsfrist von
 4 Wochen ein.

Abg. Gröber empfiehlt kurz seinen
 Antrag.

Hierauf verlas sich das Haus.
 Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.
 Tagesordnung: Postetat.
 Schluß 5 Uhr.

E. L. Berlin, 14. Februar. Preussischer Landtag.

Herrenhaus.
 4. Sitzung vom 14. Februar.

Der Präsident führt zu Stolberg er-
 öffnet die Sitzung um 2 Uhr. Derselbe trifft
 dem Hause mit, daß das Präsidium dem Kaiser
 zu dessen Geburtstag die Glückwünsche des
 Hauses ausgesprochen und der Kaiser dieselben
 unter Ausdruck seines Dankes huldvoll entgegen-
 genommen habe.

Zu Mitgliedern der statistischen Zentral-
 kommission wählt das Haus die Herren Prof.
 Hirsch, Oberförstermeister v. Alvens-
 leben und General-Intendant v. Ktenbach.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung
 und Beschlußfassung über die Novelle zur Syno-
 dal-Ordnung und der Kirchenverfassung in den
 acht älteren Provinzen der Monarchie.

Oberrheinischer Struckmann bean-
 tragt, um eine allgemeine Besprechung der Vor-
 lage zu ermöglichen, eine erste und zweite Ver-
 zählung im Plenum zu beschließen und alsdann
 die Vorlage an eine Kommission zu verweisen.

Graf Rittberg glaubt, daß das Haus
 sofort in eine General-Diskussion eintreten könne.
 Das Haus beschließt demgemäß.

Zur General-Diskussion meldet sich Niemand
 zum Wort. Die Vorlage wird ohne Diskussion
 an eine Kommission von 15 Mitgliedern ge-
 wiesen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.
 Nächste Sitzung morgen 2 Uhr.
 Tagesordnung: Kleinere Vorlagen.
 Schluß 2½ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

15. Sitzung vom 14. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung
 um 11 Uhr.

Das Haus setzt die zweite Etatsberathung
 mit dem Spezialetat des „Ministeriums der aus-
 wärtigen Angelegenheiten“ fort.

Auf eine Anregung des Abg. Mohr (natl.)
 erklärt

Reg.-Kommissar Geh. Rath Reichardt,
 daß in Zukunft darauf Bedacht genommen wer-
 den soll, die Konsultationsberichte nach einheitlichen
 Grundrissen zu redigieren und zu veröffentlichen,
 damit auch namentlich über die Aus- und Ein-
 fuhr ein zuverlässiges Zahlen-Material geschaffen
 werde.

Die Budget-Kommission hat beschlossen, von
 der Forderung für den Gefanden in Stuttgart
 (36 000 Mark) den Betrag von 6000 Mark ab-
 zuziehen.

Reg.-Kommissar Geh. Legationsrath Hum-
 bert bittet um Bewilligung des vollen Betrages
 aus folgenden Gründen. Die Stuttgarter Ge-
 sandtschaft hat besondere Repräsentationspflichten.
 Die dortigen fremden Gesandten sind sämmtlich
 höher befördert.

Abg. v. Eynern (natl.): Bei den Gesand-
 ten kann gepart werden. Die Gehälter sind
 hoch. Die aktiven Minister sind nicht besser be-
 soldet und haben mehr zu verpfänden als die
 Gesandten; ich stimme für Streichung. Unsere
 Gesandten sollten sich dafür verwenden, daß die
 Staatsbetriebe in den Einzelstaaten ihren Bedarf
 an Rohmaterial möglichst aus deutschen Wer-
 kstätten entnehmen. Wir können eine wirksame
 Sozialpolitik nur durch eine Einschränkung der
 ausländischen Industrie auf dem heimischen Markt

treiben; die Frage der Arbeitslosigkeit hängt hier-
 mit eng zusammen.

Finanzminister Dr. v. Miquel: Wenn an den
 preussischen Gefanden so wichtige Forderungen ge-
 stellt werden, so ist es doch ungerecht, denselben in
 seinem Gehalt ungünstig zu stellen.

Reg.-Kommissar Geh. Rath Reichardt
 stellt fest, daß die Gefanden in den Einzelstaaten
 theilhaftig wirtschaftliche Berichte erhalten und
 ihren Einfluß auch in wirtschaftlicher Richtung
 geltend machen.

Abg. v. Köhler (konf.): Der Nimbus des
 Gefanden hängt nicht am Gelde; Preußen ist
 stets ein armes Land gewesen und kann nicht
 große Mittel für seine Gefanden bewilligen. Es
 liegt kein Grund vor, Stuttgart günstiger zu stellen
 als Hamburg oder Dresden. Die Gefanden-
 lungen bieten außerdem viel Annehmlichkeiten. Wir
 stimmen für Streichung.

Abg. v. Bismarck (Ztr.) erklärt namens
 seiner Fraktion für Streichung stimmen zu wollen.
 Der Antrag der Budget-Kommission (auf
 Streichung) wird angenommen. — Der Rest des
 Etats wird genehmigt.

Beim Etat der Münzverwaltung erörtert
 Abg. Dr. v. Arendt (fr.) die bedeutende
 Unterwerthigkeit unserer Silbermünzen, welche ein
 Mißverhältnis erzeugen, wie es seit der Zeit der
 Kipper und Krupper im Münzverkehr nicht
 vorhanden gewesen sei. Wir scheinen uns über den
 Umfang unserer Silbermünzen noch im Unklaren
 zu befinden, namentlich über die Menge der im
 Umlauf befindlichen Thaler, von denen sich in der
 Reichsbank allein 295 Millionen befinden. Es
 wird überall gefragt über die Geldnoth. Es geht
 jedenfalls nicht an, daß wir noch ferner Silber-
 münzen prägen, die um 50 Prozent unter-
 werthig sind.

Reg.-Kommissar Unterstaatssekretär Meinel:
 Wollte die preussische Münze die Ausprägung von
 Silbermünzen ablehnen, so würde wahrscheinlich
 die Hamburger oder eine andere Münze dies über-
 nehmen. Auch würde eine solche Ablehnung einen
 direkten Eingriff in die Rechte des Reiches dar-
 stellen.

Abg. v. Eynern (natl.): Herr Arendt hält
 seine Währungsrede hier, weil es ihm noch nicht
 gelungen ist, ein Reichstagsmandat zu erlangen!
 (Murren.) Die Schläffe, die aus den Ausfüh-
 rungen des Dr. v. Arendt gezogen werden müssen,
 wären doch nur der Silbervergrößerung ungünstig;
 wir müßten dann die unterwerthigen Silber-
 münzen entsprechend schwerer prägen. Die prakti-
 schen Engländer spekulieren sehr geschickt auf die
 billigen Silberpreise; mit deutschen Gelehrten und
 Professoren ist es freilich schwer, sich über diese
 Dinge zu verständigen.

Abg. Dr. Baasche (natl.) legt ausführlich
 dar, daß die Goldproduktion keinen Anlaß zu der
 Befürchtung giebt. Diese Produktion könne den
 Bedarf nicht betriebsfähig; im Gegentheil stimmen
 gewisse Erscheinungen geologischer Natur und
 wissenschaftliche Autoritäten darin überein, daß
 die Goldproduktion sich in der nächsten Zeit noch
 heben wird.

Abg. Fuchs (Ztr.) erklärt, daß nach seiner
 Meinung das Hauptgewicht der Gründe zu
 Gunsten Arendt's spricht. Man darf, es ist kein
 Geld unter den Leuten. In Wirklichkeit liegt die
 Ursache der Preiskürzungen an der ungenügenden
 Summe der Umlaufsmittel.

Abg. Dr. v. Arendt (fr.) bemerkt in seinen
 Ausführungen gegen v. Eynern und Dr. Baasche,
 daß er zu der vom Reich eingelegten Silber-
 kommission voll Vertrauen habe, weil sie
 einseitig zusammengefaßt sei; man hätte neben
 Gold- und Silberwährungsangehörigen einige prak-
 tische unbefangene Leute in die Kommission wählen
 sollen, so daß diese Leute die Entscheidung in der
 Hand hätten.

Abg. v. Brömel (fr. V.) legt auf das ent-
 schiedenste Verwahrung ein gegen die Angriffe des
 Abg. Arendt auf die Silber-Kommission. Fuchs'
 Meinungen sind ganz unbegründet, im Wider-
 spruch mit seinen Ausführungen steht die be-
 ständige Preiserhöhung für alle nothwendigen
 Lebensbedürfnisse. Die Behauptung von einem
 befähigten Preiskürzer ist ein Phantasiege-
 bilde. Bei einer Umlauf zur Silbervergrößerung
 würde Deutschland eine schwerere Schädigung er-
 fahren als andere Staaten. Möge doch Herr
 Arendt für diese Session des graufamen Spiels
 genug sein lassen mit diesen ganz fruchtlosen
 Debatten.

Minister Dr. v. Miquel: Die Stellung der
 preussischen Regierung gegenüber der Münzfrage
 ist durch den Landwirthschaftsminister klar und
 deutlich dargelegt. Die Einigung der Kom-
 mission ist lediglich zu dem Zwecke erfolgt, die
 Gegenseite der Meinungen in der Münzfrage zu
 prüfen. Die Regierung geht ohne vorgefaßte
 Meinung an diese Beratung, hat auch keine vor-
 gefassten Ziele im Auge, es liegt kein Grund vor,
 die Kommission und ihre Thätigkeit mit Miß-
 trauen zu betrachten. Die Debatte mag für Viele
 sehr interessant gewesen sein; aber im günstigsten
 Falle wird doch ihr Schicksal sein, im Reichstage
 wiederholt zu werden. (Heiterkeit.)

Abg. Graf v. Limburg-Sturum (konf.)
 würde die Debatte nicht angeregt haben. Es
 werden von beiden Seiten Behauptungen aufge-
 stellt, die nicht zu beweisen sind. Meine politischen
 Freunde sind der Meinung, daß das Silber als
 Münzmetall wieder eingesetzt werden kann und
 wir werden in diesem Sinne agieren, denn wir
 haben den Wunsch, daß das Silber wieder einge-
 setzt werde. (Verfall rechts.)

Der Etat der Münzverwaltung wird ge-
 nehmigt.

Beim Etat der Archiv-Verwaltung erhebt
 Abg. Frhr. v. Heeremans (Ztr.) den
 Vorwurf gegen die Verwaltung, daß sie den
 Beamten durch häufige Veretzungen es unmöglich
 mache, für eine unparteiische Geschichtsschreibung
 thätig zu sein.

Regierungs-Kommissar Geh. Rath Schö-
 erl erwidert, daß die Archivbeamten nicht für Ge-
 schichtsschreibung, sondern nur für die Quellen-
 Publikation thätig sein sollen.

Abg. Dr. Baasche (natl.) wünscht eine
 Besserstellung der Archive in der Provinz. Diese
 Leute bedürfen wissenschaftlicher Vorbildung, sind
 aber vielfach geringer befördert als Subaltern-
 beamte.

Regierungs-Kommissar Finanzrath v. E-
 nern bittet, daß für Archivare ein Vordien-
 st für Gehaltsverhöhung vorhanden sei, doch
 mahnen die Erfahrungen mit anderen Beamten-
 klassen zur Vorsicht bei solchen Gehaltsverhühun-
 gen.

Abg. Graf v. Limburg-Sturum schließt sich
 dem Wunsche auf Gehaltsverhöhung an, will aber
 den Termin der Erhöhung der Regierung über-
 lassen.

Der Etat der Archiv-Verwaltung wird ge-
 nehmigt.

Hierauf verlas sich das Haus.
 Nächste Sitzung: Donnerstag, den 15. d. M.,
 11 Uhr.
 Tagesordnung: Justiz-Etat.
 Schluß 4 Uhr.

den Termin der Erhöhung der Regierung über-
 lassen.

Der Etat der Archiv-Verwaltung wird ge-
 nehmigt.

Hierauf verlas sich das Haus.
 Nächste Sitzung: Donnerstag, den 15. d. M.,
 11 Uhr.
 Tagesordnung: Justiz-Etat.
 Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

△ Berlin, 14. Februar. Die diesjährigen
 großen Kaisermanöver vom 1. und 17. Arme-
 korps sollen in der Gegend von Schlobitten statt-
 finden. Der Kaiser wird acht Tage im Schloß
 zu Schlobitten wohnen.

Von dem gestrigen parlamentarischen Diner
 beim Vizepräsidenten Grafen Eulenburg wird
 noch bekannt, daß der Kaiser im Gespräch mit
 verschiedenen Abgeordneten seine Ansichten ent-
 wickelte über die Nothwendigkeit, Deutschland mit
 einem ausgedehnten Kanalnetz zu versehen. Daran
 schloß sich die Erörterung der Gründe für und
 gegen die Staffellinie; die Aufrechterhaltung der-
 selben werde, so meinte der Kaiser, in Zukunft
 überflüssig sein, da in der Kanalfrucht ein aus-
 reichender Ertrag geschaffen würde.

In seiner morgigen Sitzung wird der Bundes-
 rath voraussichtlich über den russischen Handels-
 vertrag beschließen. Man hält in unterrichteten
 Kreisen die einstimmige Annahme des Vertrages
 als gesichert.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet,
 gilt trotz des Widerstandes der ostpreussischen Kon-
 servativen die Aufhebung der Staffellinie in
 Preußen für gesichert, nachdem das preussische
 Staatsministerium im Einvernehmen mit dem
 Kaiser die Aufhebung definitiv beschlossen hat.

Am 24. d. Mts. findet das Diner des branden-
 burgischen Provinzial-Landtages statt, welchem
 der Kaiser betheiligen wird.

Die „Kreuz-Zeitung“ bezeichnet die Meldung,
 daß die elsass-lothringischen Abgeordneten insge-
 samt für den russischen Handelsvertrag stimmen
 werden, als durchaus unzutreffend.

Die konservative Fraktion des Abgeordneten-
 hauses hat einstimmig beschlossen, zu beantragen,
 die Regierung aufzufordern, die Entscheidung über
 die Staffellinie so lange anzufügen, bis der Be-
 schluss des Reichstages über den russischen Handels-
 vertrag vorliegt.

Unter dem Titel „Neues zur Polenfrage“
 veröffentlicht die „Kreuz-Zg.“ einen Leitartikel,
 anknüpfend an die Mittheilungen in der Budget-
 kommission, daß polnische Rekruten künftig nur in
 polnischen Landesheilen eingestellt werden sollen.
 In dem Artikel bezeichnet die „Kreuz-Zg.“ diese
 Maßregel als sehr geeignet, die polnische Be-
 wegung mächtig zu fördern, und sie erklärt, die
 Polenpolitik des Grafen Caprivi als einen der

alt. Dame f. i. e. anst. H. St. u. R. 3. 1. 4. p.
Udr.m.Pr.n. S. B. 30 i. d. Crp. d. Bl. Strichpl. 3.

Der tolle Graf.

Roman aus dem Goldthale Siebenbürgens von
E. von Wald-Zedtwitz.

57)

Keiner — — keiner — ging an Feuerstein
vorüber, ohne ihn mit großen erstaunten Augen
anzusehen, ihn, den herrlichen fächeligen Bauern,
der mit unerschütterlicher Seelenruhe, welche ihm
auf dem blonden, großen Gesicht geschrieben stand,
in seiner angeklammerten Volkstracht hierher ge-
kommen war, wo sich die Creme von Buda-Pest
versammelte.

Seine Erscheinung, das Selbstbewußtsein dieses
Mannes hatten etwas so Achtunggebietendes, daß
die meisten, obgleich sie ihn noch nie im Leben
gesehen hatten, ihm ihren Berg entboten.
„Guten Abend, mein Herr!“, sagte er dann,
je nach der Nationalität des Betreffenden die
Sprache wechselnd, während er jeder Dame einen
artigen Gruß in reiner, ungarischer Mundart
ansprach.

„Nun bin ich fertig, Vater!“, damit trat
Thaleba aus der Garderobe, hing sich vertrauens-
voll an ihren Vater und folgte denjenigen, welche
die mit Purpurtüchern belegte und mit Blumen
besetzte breite Marmortreppe hinaufschritten. Es
war prächtig hier. — Dem Stuhlrichter schien
das jedoch, obgleich er sich daran erfreute, keinen
besonderen Eindruck zu machen.

Und nun öffnete sich die Empfangsraum.
Thaleba klopfte der Mutter, aber sie nahm sich
zusammen, hob den Kopf höher und betrat
sicheren Schrittes den ersten Saal.
Hatte man Feuerstein allein schon staunend ge-
mustert, so jetzt, wo er mit seiner schönen Tochter
erschien, erst recht.

Wie das dort drinnen von Stimmen schwirrte,
wie das Lächeln und die Augenlider wogte. Und
dahinein folgte sie sich stürzen!

Der wüßte Haufen, der Georg Baumbachs
Leben bedrohte, hatte ihr keine Vangigkeit bereitet
— aber diese Menschenfülle.

„Wenn doch Georg hier wäre“, dachte sie
wieder.
„Nur Muth, Kind, sie freffen uns nicht auf —
na — Dich noch eher als mich“, scherzte Feuer-
stein, Vaterholz auf seine hübsche Tochter blickend.
Sie gingen vorwärts und wunderbar, als
Thaleba die ersten Augenblicke überwand, und
sich Auge und Ohr erst ein wenig an dieses
Fremde gewöhnt hatte, wurde ihr leichter um's
Herz.

Sie staunte über die Pracht der Säle, von
denen sich einer an den anderen reihte, die glän-
zende Beleuchtung, die Fülle der schönen Frauen
und Mädchen in strahlenden Toiletten, geschmückt
mit Blumen und edlen Steinen, und die gold-
farbenen Uniformen der Magnaten und Offiziere.
Es war ein großer Unterschied zwischen den
hier versammelten, heillosigen, reichgekleideten
Töchtern des Eides und ihr, der schlichten,
blonden Säckerin in dem einfachen, buntigen,

weißen Kleide mit dem bescheidenen, auf das glatt
geämmte, glänzende blonde Haar gedrückten Kranz
von Sternblumen. Dies fühlte sie selbst, und sie
kam sich vor, als wäre sie aus einer anderen
Welt plötzlich hierher versetzt. Diese Welt war
schön, herrlich, sie nahm alle Sinne gefangen,
keine Spur von Bescheidenheit machte sich jetzt, da
sie dieselbe nun einmal betreten hatte, mehr bei
ihm geltend; sicher, erhabenen Kopfes, alles ruhig
beobachtend, was um sie vorging, stand sie da,
als ob sie sich ihres eigenen Werthes vollkommen
bewußt wäre, und überlag mit jenem sicheren
Blick, der gewohnt war, etwas ganz anderes zu
sehen, die brandenden Menschenwogen.

Immer mehr füllten sich die Säle, immer
größer, immer prächtiger wurde das Gedränge.
Thaleba kannte niemand, aber ihr Vater begrüßte
bald diesen bald jenen und wurde ein Stück von
ihm abgedrängt.

So blieb sie allein, langsam beschlich sie das
natürliche Gefühl der Verlassenheit, und jenes
Sehnen nach Georg Baumbach tauchte wieder in
ihr auf.

„Graf Palant Debon!“, rief sie jetzt freudig,
dem auf sie Zutretenden die Hand entgegen-
streckend.

Er ergriff sie ebenso und schüttelte sie warm.
„Sie sind also wirklich hier, Thaleba“, sagte er
freudig.

„Mein Vater überraschte mich mit der Ein-
ladung“, entgegnete Thaleba.

„Ich dachte es mir, und verschaffte mir sofort

auch eine. Der Oberberggrath wußte nichts von
meinem Hiersein. Nun bin ich reich belohnt.“
„Sie werden sich gut unterhalten“, gab Thaleba
ihm zurück.

„Natürlich! Herrlich! Herrlich!“
„Sie haben so viele Bekannte — —“
„Servus, Palant!“

„Ein Herr klopfte Debon auf die Schulter und
verwandelte ihn in ein Gespräch, welches Vetterer
mit einer gewissen Ungebulb bald abzubrechen
wußte.“

„Hier eine Tanzkarte, Thaleba“, wandte er sich
wieder an sie.

„Ich danke sehr — —“
„Diese Tänze erbitte ich.“

Debon fragte mit dem Bleistift an ver-
schieden Stellen seinen Namen darauf.
„Sie sind zu gütig, Herr Graf.“

„Gütig? — Ich bin egoistisch — weiter nichts,
Thaleba.“

Niemand beobachtete die Begegnung zwischen
Graf Palant Debon und Thaleba Feuerstein,
nur dort Arabella bemerkte sie, die eben, mit
Brillanten überschüttet, in knisternden immergrünen
Atlas gekleidet, matte Rosen im Haar und im
Auschnitt, in die Thüre trat.

Kalt wandte sie sich ab, blieb hinter dem
Drangengebisch stehen, um hier, stolz, schön wie
eine Königin, die Aufzählungen der jungen und
alten Herrenwelt entgegen zu nehmen.

Über es lag eine kalte Verachtung um ihre
feinen Lippen, ihre Augen, sonst nicht, Freunde und
Leben sprühend, saßen düster und drohend aus.

Kälte, fabe Schmeichelei war alles, was diese
Männer feingeknetet; Wahrheit, Treue und
Glauben war bei keinem von ihnen zu finden.
Sie mehr und mehr in diesen Gedanken vertiefend,
wurde sie immer trüber, immer jorriger gestimmt.
Debon sprach noch immer mit Thaleba, als ob
niemand außer ihr im Saale wäre. Er schielte
eifrig in die eintretenden, die dagegen abzuweichen
Zeit eilte er zur Thüre und das Mädchen blickte
sich wie Hülfe suchend um.

Was hatte das zu bedeuten? Plötzlich leuchtete
es in ihren staubblauen Augen, sie hatte die
Fürstin erblickt und eilte auf sie zu.

„Euer Durchlaucht, ich bin glücklich, Sie hier
zu sehen!“ Sie tief vor ihr verneigend, führte
sie die dargebotene Rechte an ihre Lippen.

„Sie sind so fremd hier — Sie fühlen sich
verirrt — ich kann es mir vorstellen, mein
liebes Fräulein, nun halten Sie sich nur an mich,
ich will Sie schon bekannt machen“, erwiderte
Arabella Thalebas Begrüßung, sich weltgewandt
zu jener konventionellen Freundlichkeit zwingend,
die man in den Salons der großen Welt so oft
findet und die so wenig zu bedeuten hat.

„Sie sind sehr gütig, sehr gütig, Durchlaucht.“
„Auf dem Ball muß man tanzen, dazu sind
Herren nötig — also — folglich — — ich
als Ihre getreue Nachbarin werde schon dafür
sorgen.“

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.
Geboren: Eine Tochter: Herrn Schmacher (Brand-
jäger), Herrn Hub. Weber (Seitler).
Gestorben: Herr Albert Bach (Schweinehändler),
Frau Georgine Behrens (Straßburger), Herr Emil Nagel
(Zatobors), Frau Henriette Schütz geb. Steiert
(Frankfurt-Meißner), Herr Carl Meise (Witow),
Herr Edmund von Nach (Wasser).

Dr. Muth's Knaben-Institut. Geogr.
1870.
Charlottenburg b. Berlin, Wismarstr. 114. Die
Böhlings besuchen das hiesige Kaiserin-Augusta- u.
Real-Gymnasium sowie die lateinische Real-
schule. (Prosp. u. Referenz. in der Anstalt.)

Zur weiteren Fortbildung in
Schule, Musik und gefälligen Formen
finden junge Mädchen und Kinder freundliche Aufnahme
und gute Pension bei
Frau Hauptmann Mass,
Stettin, Lindenstr. 26.

Gütige Referenzen erhalten Herr Direktor Professor
Haupt, Anstaltsstr. 1, 2. Et. und Herr Oberlehrer
a. D. R. Grassmann, Kirchplatz 3.

Nächste Ziehung 20. Februar 1894.

Paul Reichsgeles vom 8. Juni 1871 im
ganzen deutschen Reiche geziehlich zu ziehen
erlaubt

Stadt Barletta-Loose

Gewinnhöfester steigt bis 2 Millionen,
1 Million, 500 000, 400 000, 200 000,
100 000, 50 000, 30 000, 25 000, 20 000,
10 000, 5000, 2000, 1000 Frei. u. f. w.

Jedes Loos muß in den bevor-
stehenden Ziehungen gezogen
werden.

Die Monats-Einlage beträgt auf
einganzes Loos 4 Mark
mit sofortigem Gewinn-Anrecht.
Näheres befragen die Prospekte, welche ich
gratis und franco verschicke.
Staatslotterien-Handlung **P. Andress,**
Düsseldorf a. Rhein.

Mühlengrundstück-Verkauf.

Meine Wohnmühle, welche sich in einem sehr
guten Zustande befindet, mit zwei französischen Sägen,
auf einer vorzüglichen Lage, zwei Meilen im Umkreise
keine Konkurrenz, mit räumlichen neuen Gebäuden,
18 Morgen gutem Acker mit Dorf, will ich umstände
halber für den billigen Preis von 5000 Thaler sofort
verkaufen.

H. Spann, Mühlenbesitzer,
in Biedendorf bei Dabitz.

Die Beste
Eau de Cologne
ist die weltbekannte
Marke
Nº 4711
(Blau-Gold-Etiquette)
von
Ferd. Mühlens, Köln.
Angenehmestes
u. wirksamstes Mittel
zur Reinigung
der Zimmerluft.
Vorhanden in fast allen
feinere
Parfümerie-Geschäften.

Die Sack- u. Plan-Fabrik Adolph Goldschmidt, Stettin.

Neue Königsstr. 1.
offert zu Fabrikpreisen:
wollene Pferdedecken
mit und ohne Futter in verschiedenen Qualitäten
und Größen,
**schwarze, wasserdichte
Pferdedecken,**
180 x 140 cm groß mit Leinen- und Wollfutter
à 7 und 750 M., beste Prima-Qualität
180 x 140 cm à 850 M.

2-Str. u. 3-Str.-Sacke
in Leinen, Doppelgarn und Drill von 50 M.
an bis 2 M. pr. Stück.

Säckel- u. Strohsäcke,
glatt und gestreift,
**gebrauchte Mehl- und Klei-
säcke etc.,**
Windfaden und Seilband.

Meine anerkannt besten
Pariser Zwiebäcke
ohne Gese leicht verdaulich, daher auch für Kranke und
Kinder zu empfehlen. Auch verlieren diese nach längerer
Aufbewahrung nichts an Güte. Nur Holzf. 6 am
Kopfmarkt u. Grüne Gänge in der Kirchenstraße.

Ed. Borg, Bäckermeister.

**Die Butterhandlung von
L. Behm, Pöhlstr. 102.**
NB. Alleinige Verkaufsstelle für Stettin der
Molkerei-Genossenschaft Köstlich (Bommern).
Eine schöne Dogge, ein echter Terrier, zu verkaufen
Sannierstr. 30, II.

**Die Butterhandlung von
L. Behm, Pöhlstr. 102.**
NB. Alleinige Verkaufsstelle für Stettin der
Molkerei-Genossenschaft Köstlich (Bommern).
Eine schöne Dogge, ein echter Terrier, zu verkaufen
Sannierstr. 30, II.

**Die Butterhandlung von
L. Behm, Pöhlstr. 102.**
NB. Alleinige Verkaufsstelle für Stettin der
Molkerei-Genossenschaft Köstlich (Bommern).
Eine schöne Dogge, ein echter Terrier, zu verkaufen
Sannierstr. 30, II.

**Die Butterhandlung von
L. Behm, Pöhlstr. 102.**
NB. Alleinige Verkaufsstelle für Stettin der
Molkerei-Genossenschaft Köstlich (Bommern).
Eine schöne Dogge, ein echter Terrier, zu verkaufen
Sannierstr. 30, II.

**Die Butterhandlung von
L. Behm, Pöhlstr. 102.**
NB. Alleinige Verkaufsstelle für Stettin der
Molkerei-Genossenschaft Köstlich (Bommern).
Eine schöne Dogge, ein echter Terrier, zu verkaufen
Sannierstr. 30, II.

Bedachungs-Artikel.

70.000 Ia. Nothe Dachsteine.
Va. engl. Schiefer in allen
Dimensionen,
Va. Asphalt-Dachpappen,
Va. Holzziegel, Hohlziegel,
Va. Dachpflaster, Kalk u. c.

offeriren ab Lager, fre. Bau oder fre.
Eisenbahn hier billigst
Straube & Lauterbach,
Baumater-Handlung, Telephon 283.

Empfehle als äußerst preiswürdig:
Reinses Berl. Bratenölmalz per Pfd. 60 M., bei
5 Pfd. 58,

sehr schöne Rübenkuchen per Pfd. 0,10,
sehr süßen Ruder-Schmalz per Pfd. 0,12,
fein gemahl. Siedereis-Ruder per Pfd. 0,28,
Corned Beef, Marke **Libby**, per Doz. 0,90,
süßen Ungarwein per M. 1,25, bei 5 M. 1,00,
gutes kleine Erbsen per Pfd. 0,12,
vorzüglich feine weiße Bohnen per Pfd. 0,12,
12 Flaschen echt engl. Porter per M. 3,00,
beste Gasegrüsse per Pfd. 0,20,
bestes Eiermehl per Pfd. 0,25,

besten Pomm. mag. Speck per Pfd. 0,80,
Pommersche Blut- u. Leberwurst per Pfd. 0,70,
Pommersche Mettwurst per Pfd. 0,90, bei 5 Pfd. 0,80,
Bajoner Schinken, hochfein, à 3 Pfd.-Stücke
per Pfd. 1,30,
bestes wasserhelles Petroleum per Liter 0,15,
10 Liter 1,40,

Brech- u. Schnittbohnen per 2 Pfd.-Doz. 0,40,
junge Erbsen 1893er per 2 Pfd.-Doz. 0,60,
hochfeine Vanille in Gläsern, 4 Stück Inhalt, per
Stk. à 0,50,
Gimbeer- u. Aprikosen-Marmelade per Pfd. 0,50,
hochfeine Preißelbeeren mit Zucker gefüllt per
Pfd. 0,40,

Apfel-Gelée, selten schön, per Pfd. 0,50,
frische Cornbutter per Pfd. 0,55,
besten Speisefett per Pfd. 0,45,
hochfeine Mohr'sche FF-Margarine per Pfd. 0,75,
beste Kanower Streichkäse per Pfd. 9 M.,
50 Pack 4,00,

süßes Pfäumerbrot per Pfd. 20 M., bei 2 Pfd. 0,35,
hochfeine türkische Pfäumer per Pfd. 25 M., bei
2 Pfd. 0,45,
besten Weizen-Gries per Pfd. 0,15,
großen Netzerling, Stück 5 M., Mandel 0,50,
Dr. Lutz'se Gebäck-Caffee per Pfd. 0,18,
besten Brand-Caffee per 1/2 Pack 0,18,
Kaiser Otto-Caffee u. Hauswurst per Pfd.,
Pack 0,28

große geschälte Biet- u. Erbsen per Pfd. 0,18,
hochfeines 00 Weizenmehl (Kuchenehl) per
Pfd. 0,12,
gebrannte Gerste per Pfd. 0,15,
Brennspiritus, 96 % Spirit, per Str. 0,40,
Ital. Gelbbraten, geschält, per Pfd. 0,50,
Medicinal-Ingwerwein vom Jahr per Liter 2,50,
beste Anchovis in Gläsern per Glas 0,40,
besten amerik. Sonig p. Pfd. 0,50, bei 10 Pfd. 0,40,
feinsten weißen Syrup per Pfd. 0,12,
eingemachtes Kürbisseich per Pfd. 0,50,
Monk'se Weichsoda per Pack 0,12,
beste erhalt. Soda per Pfd. 5 M., bei 10 Pfd. 0,40,
beste Paraffin-Lichte, 6er auch 8er, a Pack 0,85,
Kamp'se Malz-Caffee per Pfd. 0,40,
gebäckte saure Kirschen per Pfd. 0,60,
Mothweine von **L. v. L. v. L. v. L.**, Bordenburg,
1890er St. Glesche per Flasche 0,90,
1890er St. Glesche per 1000 1,00,
1887er St. Glesche per 1000 1,25,
Niederlage von sämtlichen Oswald Nieder'schen Weinen,
von **Königsberg** Cacao per 1/2 Doz. 2,65,
hochfeinen Soudong-Thee per Pfd. 2,00,
Siedereis-Würfel-Massade (Zucker) per Pfd. 0,33,
Siedereis-Ruder in Proben per Pfd. 30, ausge-
wogen 0,32,
bestes Concordia-Speisefett per Pfd. 0,45, bei
5 Pfd. 0,43,
feine, mittel und grobe Graupen per Pfd. 0,20,
große Hohnen per Pfd. 0,20,
de e Corinthen (keine Hohnen) per Pfd. 0,20,
Magdeburger Wein-Sauerholz per Pfd. 0,10, bei
10 Pfd. 0,50.

Für Wiederverkäufer und Bäcker Extra-Preise.
Sämtliche Waaren gebe bei 10 Pfund an Engros-
Preisen und schick frei ins Haus.

Carl Hübner,
Falkenwälderstr. 25. — Fernsprecher 615.
Zweites Geschäft: Ambrühlstr. 1.

Allesterfeine
Molkerei-Tafelbutter
jezt nur à Pfd. 1,20 M.,
à Pfd. 1,10 M.,
Gute Kochbutter
à Pfd. 1 M.,
Margarine ff.
à Pfd. 80 M.,
Frische
Pomm. Landeier
à Dutzend 90 M.
ernstlich

**Die Butterhandlung von
L. Behm, Pöhlstr. 102.**
NB. Alleinige Verkaufsstelle für Stettin der
Molkerei-Genossenschaft Köstlich (Bommern).
Eine schöne Dogge, ein echter Terrier, zu verkaufen
Sannierstr. 30, II.

**Die Butterhandlung von
L. Behm, Pöhlstr. 102.**
NB. Alleinige Verkaufsstelle für Stettin der
Molkerei-Genossenschaft Köstlich (Bommern).
Eine schöne Dogge, ein echter Terrier, zu verkaufen
Sannierstr. 30, II.

**Die Butterhandlung von
L. Behm, Pöhlstr. 102.**
NB. Alleinige Verkaufsstelle für Stettin der
Molkerei-Genossenschaft Köstlich (Bommern).
Eine schöne Dogge, ein echter Terrier, zu verkaufen
Sannierstr. 30, II.

**Die Butterhandlung von
L. Behm, Pöhlstr. 102.**
NB. Alleinige Verkaufsstelle für Stettin der
Molkerei-Genossenschaft Köstlich (Bommern).
Eine schöne Dogge, ein echter Terrier, zu verkaufen
Sannierstr. 30, II.

**Die Butterhandlung von
L. Behm, Pöhlstr. 102.**
NB. Alleinige Verkaufsstelle für Stettin der
Molkerei-Genossenschaft Köstlich (Bommern).
Eine schöne Dogge, ein echter Terrier, zu verkaufen
Sannierstr. 30, II.

**Die Butterhandlung von
L. Behm, Pöhlstr. 102.**
NB. Alleinige Verkaufsstelle für Stettin der
Molkerei-Genossenschaft Köstlich (Bommern).
Eine schöne Dogge, ein echter Terrier, zu verkaufen
Sannierstr. 30, II.

**Die Butterhandlung von
L. Behm, Pöhlstr. 102.**
NB. Alleinige Verkaufsstelle für Stettin der
Molkerei-Genossenschaft Köstlich (Bommern).
Eine schöne Dogge, ein echter Terrier, zu verkaufen
Sannierstr. 30, II.

**Die Butterhandlung von
L. Behm, Pöhlstr. 102.**
NB. Alleinige Verkaufsstelle für Stettin der
Molkerei-Genossenschaft Köstlich (Bommern).
Eine schöne Dogge, ein echter Terrier, zu verkaufen
Sannierstr. 30, II.

**Die Butterhandlung von
L. Behm, Pöhlstr. 102.**
NB. Alleinige Verkaufsstelle für Stettin der
Molkerei-Genossenschaft Köstlich (Bommern).
Eine schöne Dogge, ein echter Terrier, zu verkaufen
Sannierstr. 30, II.

**Die Butterhandlung von
L. Behm, Pöhlstr. 102.**
NB. Alleinige Verkaufsstelle für Stettin der
Molkerei-Genossenschaft Köstlich (Bommern).
Eine schöne Dogge, ein echter Terrier, zu verkaufen
Sannierstr. 30, II.

**Die Butterhandlung von
L. Behm, Pöhlstr. 102.**
NB. Alleinige Verkaufsstelle für Stettin der
Molkerei-Genossenschaft Köstlich (Bommern).
Eine schöne Dogge, ein echter Terrier, zu verkaufen
Sannierstr. 30, II.

**Die Butterhandlung von
L. Behm, Pöhlstr. 102.**
NB. Alleinige Verkaufsstelle für Stettin der
Molkerei-Genossenschaft Köstlich (Bommern).
Eine schöne Dogge, ein echter Terrier, zu verkaufen
Sannierstr. 30, II.

**Die Butterhandlung von
L. Behm, Pöhlstr. 102.**
NB. Alleinige Verkaufsstelle für Stettin der
Molkerei-Genossenschaft Köstlich (Bommern).
Eine schöne Dogge, ein echter Terrier, zu verkaufen
Sannierstr. 30, II.

**Die Butterhandlung von
L. Behm, Pöhlstr. 102.**
NB. Alleinige Verkaufsstelle für Stettin der
Molkerei-Genossenschaft Köstlich (Bommern).
Eine schöne Dogge, ein echter Terrier, zu verkaufen
Sannierstr. 30, II.

**Die Butterhandlung von
L. Behm, Pöhlstr. 102.**
NB. Alleinige Verkaufsstelle für Stettin der
Molkerei-Genossenschaft Köstlich (Bommern).
Eine schöne Dogge, ein echter Terrier, zu verkaufen
Sannierstr. 30, II.

**Die Butterhandlung von
L. Behm, Pöhlstr. 102.**
NB. Alleinige Verkaufsstelle für Stettin der
Molkerei-Genossenschaft Köstlich (Bommern).
Eine schöne Dogge, ein echter Terrier, zu verkaufen
Sannierstr. 30, II.

**Die Butterhandlung von
L. Behm, Pöhlstr. 102.**
NB. Alleinige Verkaufsstelle für Stettin der
Molkerei-Genossenschaft Köstlich (Bommern).
Eine schöne Dogge, ein echter Terrier, zu verkaufen
Sannierstr. 30, II.

**Die Butterhandlung von
L. Behm, Pöhlstr. 102.**
NB. Alleinige Verkaufsstelle für Stettin der
Molkerei-Genossenschaft Köstlich (Bommern).
Eine schöne Dogge, ein echter Terrier, zu verkaufen
Sannierstr. 30, II.

**Die Butterhandlung von
L. Behm, Pöhlstr. 102.**
NB. Alleinige Verkaufsstelle für Stettin der
Molkerei-Genossenschaft Köstlich (Bommern).
Eine schöne Dogge, ein echter Terrier, zu verkaufen
Sannierstr. 30, II.

**Die Butterhandlung von
L. Behm, Pöhlstr. 102.**
NB. Alleinige Verkaufsstelle für Stettin der
Molkerei-Genossenschaft Köstlich (Bommern).
Eine schöne Dogge, ein echter Terrier, zu verkaufen
Sannierstr. 30, II.

**Die Butterhandlung von
L. Behm, Pöhlstr. 102.**
NB. Alleinige Verkaufsstelle für Stettin der
Molkerei-Genossenschaft Köstlich (Bommern).
Eine schöne Dogge, ein echter Terrier, zu verkaufen
Sannierstr. 30, II.

**Die Butterhandlung von
L. Behm, Pöhlstr. 102.**
NB. Alleinige Verkaufsstelle für Stettin der
Molkerei-Genossenschaft Köstlich (Bommern).
Eine schöne Dogge, ein echter Terrier, zu verkaufen
Sannierstr. 30, II.

**Die Butterhandlung von
L. Behm, Pöhlstr. 102.**
NB. Alleinige Verkaufsstelle für Stettin der
Molkerei-Genossenschaft Köstlich (Bommern).
Eine schöne Dogge, ein echter Terrier, zu verkaufen
Sannierstr. 30, II.

**Die Butterhandlung von
L. Behm, Pöhlstr. 102.**
NB. Alleinige Verkaufsstelle für Stettin der
Molkerei-Genossenschaft Köstlich (Bommern).
Eine schöne Dogge, ein echter Terrier, zu verkaufen
Sannierstr. 30, II.


Gelegenheitskauf.
Eine bedeutende Anzahl sehr schön
decorirter Tafelservice
(für 12 und 18 Gedecke)
empfiehlt
zu ganz besonders billigen Preisen
Carl Oberländer,
Kohlmarkt 11.

Bad Stuer in Medl., den 5. Februar.

Im heiligen Kurhaufe sind nach Möglichkeit alle Einrichtungen dahin getroffen, den Kurgästen auch für
die rauhere Jahreszeit gute Erfolge und Bequemlichkeit zu sichern. Wohnungen und Promenaden, die stets von
Schnee frei gehalten werden, durch Wald und Berge außerordentlich gesüßigt; Nord- und Ostwinde kaum
bemerkbar. Mit dem besten Erfolge werden hier stets auch im Winter behandelt: Rheumatismus, Gicht,
chronische Nervenleiden, Verdauungsstörungen, Blutmuth u. f. w. — Mildes Wasserheilverfahren, Luft- und
Sonnenbäder, Gymnastik, Massage, Elektrizität u. f. w. — Augenärztlich 22 Kurgäste. Preise mäßig; Prospekte
gratis. Nächste Badesaison Anfang 5. Station.
G. Bardey sen. Dr. med. H. Bardey jun.

Karl Riesel's Gesellschaftsreisen

(Herren- und Damenbetheiligung)
nach
O R I E N T,
— Ende Februar —
mit Rom, Neapel, mit Riviera,
I T A L I E N, Corfu,
— März-April —
mit Algier, mit Marokko.
— April. —
Programme gratis und franco in
Karl Riesel's Reisekontor, Berlin, Königsgräzter-
Strasse 34.

Gesangbücher

zu allerbilligsten Fabrikpreisen.

Bollhagen in Halbleder zu 2,50 M.
besgl. in Ganzleder zu 3,00 M.
besgl. in Goldschnitt zu 3 M.
besgl. in Goldschnitt, Ganzleder mit per-
goldeten Mittelstücken zu 3,50 M.
besgl. in reich verzierten Lederbanden zu
4 M. und 4,50 M.
besgl. in Chagrin zu 5 M., 6 M. u. 7
M., eleganteste Bindungen in
Cassian u. Halbleder mit neuen
Aufsätzen zu 8 M. bis zu 15 M.
besgl. in Sammet in reichen Beschlägen in
d. neuesten Moden bis zu 15 M.
Sämtliche Einbanddecken sind in meiner eigenen Druckerei prägnant gepreßt und lauten
daher volle Garantie für tabelloste Lederpressungen geben.
Das Einprägen von Namen findet auf Wunsch gratis statt.
Es sind stets mindestens tausend Gesangbücher auf Lager, daher größte Auswahl.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Muster im Schaufenster.

Forst in Halbleder zu 2,50 M.
besgl. in Ganzleder mit Goldprägung zu 3 M.
besgl. in Goldschnitt mit reich verziertem Leder-
band zu 3,50 M.
besgl. eleganteste zu 4-8 M.
besgl. in Sammet von 5 M. bis zu 15 M.

Militärgesangbücher
in Cassio und Lederbänden.

Sprachbücher in reicher Auswahl.

Bibeln in großer Auswahl.

R. Grassmann,
Kohlmarkt 10. Kirchplatz 4.

Hoist. Margarine-Fabrik.
General-Vertretung und
Fabriklager. Alleinverkauf
W. Wagner,
STETTIN, Landstr. 70.
Telephon 1022.

Eine Sandharmonika,
prachtvoller Ton, billig zu verk. Wallstr. 22, v. IV. L.

Spezialfabrik für
Mineralwasser-Apparate
Adolf Altman, Chemiker.
Preisliste franco.

Starke Pferde zum Verkauf
am Verkauf
Dobbert 57 (Restaurant).

1 Stand neue, f. herrsch. Betten, zur Ausstattung pass.,
preiswerth zu verk. Händl. verb. Zu erf. i. d. Exped.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst
Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl,
Courier, Berlin-Westend.

**Einen geprüften
Seizer**
für Dampfessel sucht
Stettin. Bergschloss-Brauerei.